

Grosser Kulturpreis der Stadt Thun

Laudatio von Jacqueline Strauss, 2.11.2016

Ich was suchen
Ich nicht wissen was suchen
Ich nicht wissen wie wissen was suchen
Ich suchen wie wissen was suchen
Ich wissen was suchen
Ich suchen wie wissen was suchen
Ich wissen ich suchen wie wissen was suchen
Ich was wissen

Lieber Gere, geschätzte Damen und Herren
Vom Suchen zum Wissen: Das Gedicht ist weder Tschan noch Strauss, auch nicht ernst – sondern Jandl.
Vom Suchen zum Wissen: Gere Tschan suchte schon früh die Bühne, bis zum Wissen und zum Erfolg erlebte er viele Abenteuer.
In jungen Jahren trainierte er in der alten Mühle im Thun; damals ein für Kultur umgenutzter Raum.
Zum Training gehörte etwa auch das Schlappseil, denn Ziel war die Prüfung in der Scuola Teatro Dimitri.
Aber die Volksabstimmung Mitte 80er-Jahre, sie führte zum Abriss der Mühle, stahl ihm und vielen anderen Künstlern den Proberaum und noch viel mehr: „i ha d Heimat verlore“, so Gere.
Der Weg führte nun vom Lehrerseminar zu Koch und Wirt. Erst später holte Gere Tschan in Deutschland eine Ausbildung nach für Clown und Comedy. Dort konnte er seine Individualität herauschälen: „ganz leer wärde, um usem Volle z schöpfe.“
Mit 37 Jahren, 1999, trat er mit seinem ersten Solostück auf: Froschtheater.
Um die Jahrtausendwende bin ich Gere Tschan zum ersten Male begegnet an einem Anlass im Rathaus Thun.
Vielleicht war das Thema nachhaltige Mobilität...
Aber in Erinnerung geblieben vom Anlass ist mir einzig Gere Tschans multikulturelle Einlage mit dem lockeren Italiener, dem distinguierten Franzosen, dem feurigen Spanier. Wie so oft, wenn Gere Tschan bei thematischen Anlässen beigezogen wird, ist es für die Veranstalter pickelhart: Die vermeintliche Beilage wird zur Hauptsache.

Einmal ich pilgerte ins Carée Noir, ins Bieler Kleintheater, um den Ballonfahrer zu sehen. Kürzlich dann im Schweizer Kleinkunstarchiv von Hansueli von Allmen haben Fotos von diesem Stück meine Erinnerung korrigiert. In meinem Gedächtnis haften blieb ein riesig grosser Korb mit einem kleinen Ballonfahrer, der über den Korbrand guckt. Nun sah ich doch tatsächlich auf diesen archivierten Fotos, dass der Korb eigentlich sehr klein war, gut kniehoch. Ich kann mir das nur so erklären: Gere Tschans Bühnenkünste, sein plastisches Spiel bei mir den Korb ins Riesige haben wachsen lassen. In Thun wusste man schon früh von Gere Tschans herausragenden Qualitäten – sei es als Mime, Musiker oder Kabarettist.

2005 erhielt er den Theaterpreis der Stadt Thun als erste Auszeichnung. Wie wir alle wissen: Jedwelcher Thuner Kulturpreis führt unweigerlich und zwangsläufig zu Welt-ruhm. Also ging Gere Tschans abenteuerlicher Weg mit neuem Schub voran.

Parallel zu seinen Soloauftritten gibt es Gere Tschan mit dem ebenso genialen Michel Gsell als Schertenlaib und Jegerlehner. Die beiden kennen sich seit der 7. Klasse. „Es isch Liebi uf e erscht Blick gsi“ – so Gere. Auch Schertenlaib und Jegerlehner brachten von Beginn weg hohe Qualität auf die Bühne, 2007 kam das erste abendfüllende Programm. Das Duo entwickelte sich rasch vom Geheimtipp zum Publikumsmagneten. Sie begeistern mit den je eigenen Talenten, mit den gegensätzlichen Temperamenten und den noch gegensätzlicheren Staturen. Der eine kann den anderen locker in die Luft heben und herumtragen samt Handorgel – umgekehrt ist es etwas schwieriger...

Ein Tief kam 2011.

Gere Tschan überlebte nur knapp einen Unfall auf einer Skitour im Sustengebiet. Es folgte eine lange Rekonvaleszenz. Der Leichtfüssige, plötzlich humpelt er – doch er ringt sich durch und kehrt heim auf die Bühne. – Wir sind alle erleichtert mit dir.

2013 dann gab es wieder Schub und internationale Anerkennung mit dem Salzburger Stier für Schertenlaib & Jegerlehner. Dies ist die älteste und bedeutendste Auszeichnung für deutschsprachiges Kabarett. Der Salzburger Stier ist ein begehrtes Rindvieh – auch für einen Vegetarier wie Gere Tschan. Heute ist Gere Tschan schweizweit und darüber hinaus berühmt. Dabei ist er bescheiden geblieben und der Region Thun treu, bei kleinen und grossen Auftritten präsent. 11 Jahre lang stand er zum Beispiel beim Thuner Politforum auf der Bühne. Und auch da das pickelharte Dilemma für die Veranstalter: – Wie ich vernommen habe, kamen viele Gäste schlichtweg wegen Gere Tschan zum Politforum.

Gere ist der Mann fürs Massgeschneiderte:

Massgeschneidert sind seine Auftritte bei Privatfesten oder Tagungen. Massgeschneidert sind auch seine Anzüge grün, grau, eierschalenfarbig, blau oder lila – „Lila, die Farbe der Kardinäle“, wie Schertenlaib kommentiert. Vom Suchenden zum Wissenden.

Der Weg von Gere Tschans Entwicklung ist zum Glück nicht unbemerkt geblieben. Thuner Theaterpreis, Salzburger Stier, Grosser Thuner Kulturpreis. Gere Tschan ist am Absahnen. Wir sind gespannt, was da noch kommt an Anerkennung – etwa der Schweizer Kleinkunstpreis oder vielleicht muss man gleich einen neuen Preis erfinden, um ihn auch in Zukunft zu würdigen. Wir freuen uns, dass das Abenteuer weiter geht. Wir freuen uns auf mehr aus deiner Küche: auf Komisches und Klangvolles, auf Melancholisches und Mutiges, auf Poetisches und Pointiertes, auf Sprachwitziges und Schräges. Du wissen was suchen Du was wissen. Heute, lieber Gere, gratuliere ich dir herzlich zum Grossen Thuner Kulturpreis.